

Wochendienst

Nr. 31

vom 16. August 2013

Redaktion: Katja Richardt

Auswahl aus den Mitteilungen der vergangenen Woche
Alle Ausgaben des Wochendienstes finden Sie im Internet unter:
www.hamburg.de/wochendienst

Schule, Jugend und Berufsbildung

Höhere Handelsschule praxisnäher und attraktiver – 481 Anmeldungen für das neue Schuljahr.....	2
Schulsenator Ties Rabe: Kinder sollen am Ende der Grundschulzeit besser schwimmen können	4
Neues Schulschwimmen: Mehr Schwimmlehrer und besondere Förderung für wasserängstliche Schüler.....	6
Senator Rabe: Begabtenförderung stärker in Lehrerbildung berücksichtigen	8

Umwelt und Energie

Online-Befragung zu Hamburger Grünflächen.....	10
Energiewende im Norden: Chance Wind-Wasserstoff	11

Wissenschaft und Forschung

Bewerbungsschluss für den Zweiten Norddeutschen Wissenschaftspreis	14
--	----

Wirtschaft und Hafen

Prüfung einer Revitalisierung des CCH beginnt.....	17
Anlage: CCH - LPK 13. August 2013.....	19
Hamburg Centre of Aviation Training (HCAT).....	27
Hafenbahn-Gebäude erhält IBA-Plakette.....	29

Kultur

Neue Direktorin des Museums der Arbeit und neue Leiterin des Museumsdienstes.....	31
Über 110 „unbequeme Denkmäler“ haben zum Tag des offenen Denkmals 2013 geöffnet	33
Zum 300.Geburtstag von C. P. E. Bach.....	34

Ehrungen

Bürgermeister Olaf Scholz würdigt Verdienste von Michael Otto	36
---	----

Zur Information

Terminkalender	38
----------------------	----

12. August 2013/bsb12

Höhere Handelsschule praxisnäher und attraktiver – 481 Anmeldungen für das neue Schuljahr

Kombinierte betriebliche und schulische Ausbildung verbessert Zugangschancen für kaufmännisch-verwaltender Berufe

Zum neuen Schuljahr startet die Höhere Handelsschule an sechs staatlichen berufsbildenden Schulen mit einem weiterentwickelten Bildungsplan. Neu ist, dass sich in Jahrgangsstufe 11 zukünftig betriebliche und schulische Ausbildungsabschnitte abwechseln. Und: Schülerinnen und Schüler können jetzt am Ende der Jahrgangsstufe 12 nach bestandener Prüfung die vollwertige Fachhochschulreife erwerben. Die alte Form der Höheren Handelsschule endete bisher nur mit dem Erwerb des schulischen Teils der Fachhochschulreife. 481 Schülerinnen und Schüler haben sich zum Schuljahresbeginn an den Höheren Handelsschulen angemeldet.

Senator Ties Rabe: „Die Höhere Handelsschule ist durch die neu eingeführten betrieblichen Ausbildungsabschnitte nah an der Praxis und damit eine attraktive Alternative für Jugendliche, die im kaufmännisch-verwaltenden Bereich tätig werden möchten. Indem wir betriebliche und schulische Ausbildung verknüpfen, lernen die Jugendlichen betriebliche Abläufe und die Grundlagen des Wirtschaftens kennen. Und da wir neben den berufsübergreifenden Fächern auch Inhalte des ersten Ausbildungsjahres wesentlicher kaufmännisch-verwaltender Berufe unterrichten, haben die Jugendlichen deutlich verbesserte Zugangschancen für entsprechende duale Ausbildungsberufe.“

Die betrieblichen Ausbildungsabschnitte finden in Jahrgangsstufe 11 statt. Sie werden in Kooperation mit den beteiligten privatwirtschaftlichen und öffentlichen Unternehmen oder Verwaltungseinrichtungen in vier Abschnitten je fünf Wochen im Umfang von 800 Zeitstunden organisiert. Aus Sicht der Betriebe bietet dies die Chance, potenzielle zukünftige Auszubildende kennenzulernen und die Entwicklung der Jugendlichen über einen längeren Zeitraum zu begleiten. Jugendliche können Erfahrungen im betrieblichen Alltag sammeln und reflektieren sowie ihre personalen Kompetenzen in der Praxis und der Schule entwickeln. Dabei werden sie durch Mentoren begleitet und unterstützt, die gleichermaßen Ansprechpartner für die beteiligten Betriebe sind und bei organisatorischen Fragen rund um die betrieblichen Ausbildungsabschnitte helfen.

Der berufsübergreifende Unterricht orientiert sich am Bildungsplan zum Erwerb der Fachhochschulreife im Rahmen dualer und vollqualifizierender beruflicher Bildungsgänge. Er umfasst die Fächer Sprache und Kommunikation, Fachenglisch, Mathematik / Naturwissenschaften, Wirtschaft und Gesellschaft sowie den Wahlpflichtbereich. Um in die Jahrgangsstufe 12 übergehen zu können, müssen Schülerinnen und Schüler bestimmte Notenleistungen erbringen und den betrieblichen Ausbildungsabschnitt erfolgreich absolviert haben. In Jahrgangsstufe 12 findet der Unterricht dann ausschließlich in der Höheren Handelsschule statt. Die Schülerinnen und Schüler erweitern ihre Fachkompetenz und stärken ihre bisher erworbene Personalkompetenz.

Folgende Schulen bieten die weiterentwickelte Höhere Handelsschule an:

Berufliche Schule für Handel und Verwaltung – Anckelmannstraße (H1, Borgfelde)	www.h1.hamburg.de
Staatliche Handelsschule Altona (H6)	www.handelsschulealtona.de
Staatliche Handelsschule mit Wirtschaftsgymnasium Harburg (H10)	www.handelsschule-harburg.de
Berufliche Schule Eppendorf (H13)	www.h13.hamburg.de
Berufliche Schule für Büro- und Personalmanagement Bergedorf (H17)	www.berufliche-schule-bergedorf.de
Berufliche Schule Bramfelder See (H20, Steilshoop)	www.h20-hamburg.de

Für Rückfragen der Medien:

<p>Hamburger Institut für Berufliche Bildung Dr. Angela Homfeld, Leitung Öffentlichkeitsarbeit Tel. (040) 4 28 63 – 2842, E-Mail: angela.homfeld@hibb.hamburg.de Internet: www.hibb.hamburg.de</p>	<p>Behörde für Schule und Berufsbildung Peter Albrecht, Pressesprecher Tel: (040) 428 63 – 2003 E-Mail: peter.albrecht@bsb.hamburg.de Internet: www.hamburg.de/bsb</p>
--	---

13. August 2013/bsb13

Schulsenator Ties Rabe: Kinder sollen am Ende der Grundschulzeit besser schwimmen können

Neues Konzept Schulschwimmen: Bessere Betreuung, mehr Schwimmförderung für wasserängstliche Schüler

Das neue Konzept für das Schulschwimmen wird heute im Schulausschuss der Bürgerschaft diskutiert. Senator Rabe: „Wir werden das Schulschwimmen auf die Grundschule konzentrieren, Schüler mit schwachen Schwimmleistungen zusätzlich fördern und mehr Schwimmlehrpersonal einsetzen. Unser Ziel ist es, dass mehr Kinder als bisher am Ende der Grundschulzeit sichere Schwimmer sind und die Bedingungen des Jugendschwimmabzeichens Bronze erfüllen.“ Die Verbesserung des Schulschwimmens kostet jährlich dauerhaft rund 650.000 Euro, die Kosten für das Schulschwimmen insgesamt steigen damit von bislang 4,04 Millionen Euro auf 4,65 Millionen Euro.

Das optimierte Konzept sieht folgende Änderungen vor:

- Der Schwimmunterricht findet künftig in einem Halbjahr in Jahrgang 3 und einem Halbjahr in Jahrgang 4 statt (bisher: ein Halbjahr in Klasse 3 oder 4 plus ein Halbjahr in Klasse 6). Experten hatten im Schulausschuss darauf hingewiesen, dass Kinder in der Grundschulzeit schneller schwimmen lernen.
- Zukünftig erhalten alle Schulklassen 1,5 Schwimmlehrer pro Klasse. Bislang galt in Jahrgang 6 ein Betreuungsschlüssel von einem Schwimmlehrer pro Schulklasse.
- Für 600 Schülerinnen und Schüler mit schwachen Schwimmleistungen und hoher Wasserängstlichkeit wird eine zusätzliche Schwimmförderung zusammen mit dem gemeinnützigen Verein Netzwerk kostenlos bereitgestellt.
- Neuzugezogene Schülerinnen und Schüler, die die Sekundarstufe I besuchen und nicht schwimmen können, erhalten zusätzlich zum Sportunterricht eine Schwimmförderung.

Das neue Schwimmkonzept soll ab dem Schuljahr 2014/15 umgesetzt werden.

Behördensprecher Peter Albrecht: „Durch diese Umstellung wollen wir erstmals die vorgegebenen Lernziele erreichen: Mindestens 95 Prozent der Schülerinnen und Schüler

sollen nach der Grundschule das „Seepferchen“ absolviert haben, davon mindestens 70 Prozent auch das Jugendschwimmabzeichen in Bronze. Diese Ziele sind seit Einführung des neuen Schulschwimmens im Schuljahr 2006/7 noch nicht erreicht worden. Wir sind zuversichtlich, dass dies jetzt erstmals gelingen kann.“

Für Rückfragen der Medien:

Behörde für Schule und Berufsbildung Judith Kanders, Leitung Referat Sport Tel: (040) 42 88 42- 330 E-Mail: judith.kanders@bsb.hamburg.de Internet: www.schulsport-hamburg.de	Behörde für Schule und Berufsbildung Peter Albrecht, Pressesprecher Tel: (040) 4 28 63 – 2003 E-Mail: peter.albrecht@bsb.hamburg.de Internet: www.hamburg.de/bsb
--	--

14. August 2013/bsb14

Neues Schulschwimmen: Mehr Schwimmlehrer und besondere Förderung für wasserängstliche Schüler

Breite Zustimmung im Schulausschuss – Mehr Schülerinnen und Schüler sollen in Grundschulzeit das Schwimmen lernen

Das Schulschwimmen in Hamburg soll ab dem nächsten Schuljahr verbessert werden. SPD, CDU und FDP stimmten in der gestrigen Schulausschuss-Sitzung gemeinsam für das von Schulsenator Ties Rabe vorgelegte Konzept zum Schulschwimmen. Andere Vorschläge zur Veränderung des Schulschwimmens wurden demgegenüber abgelehnt. Senator Rabe: „Ich freue mich über die breite Zustimmung und bin sicher, dass es mit dem verbesserten Schwimmunterricht zukünftig gelingen wird mehr Schülerinnen und Schülern erfolgreich das Schwimmen beizubringen.“

Die Verbesserung des Schulschwimmens kostet jährlich dauerhaft rund 650.000 Euro, die Kosten für das Schulschwimmen insgesamt steigen damit von bislang 4,04 Millionen Euro auf 4,65 Millionen Euro.

Das neue Schulschwimm-Konzept sieht folgende Änderungen vor:

- Der Schwimmunterricht findet künftig in einem Halbjahr in Jahrgang 3 und einem Halbjahr in Jahrgang 4 statt (bisher: ein Halbjahr in Klasse 3 oder 4 plus ein Halbjahr in Klasse 6). Experten hatten im Schulausschuss darauf hingewiesen, dass Kinder in der Grundschulzeit schneller schwimmen lernen.
- Zukünftig erhalten alle Schulklassen 1,5 Schwimmlehrer pro Klasse. Bisher galt in Jahrgang 6 ein Betreuungsschlüssel von einem Schwimmlehrer pro Schulklasse.
- Für 600 Schülerinnen und Schüler mit schwachen Schwimmleistungen und hoher Wasserängstlichkeit wird eine zusätzliche Schwimmförderung zusammen mit dem gemeinnützigen Verein Nestwerk kostenlos bereitgestellt.
- Neuzugezogene Schülerinnen und Schüler, die die Sekundarstufe I besuchen und nicht schwimmen können, erhalten zusätzlich zum Sportunterricht eine Schwimmförderung.

- Durch diese Umstellung sollen erstmals die vorgegebenen Lernziele erreicht werden: Mindestens 95 Prozent der Schülerinnen und Schüler sollen nach der Grundschule das „Seepferdchen“ absolviert haben, davon mindestens 70 Prozent auch das Jugendschwimmabzeichen in Bronze. Diese Ziele sind seit Einführung des neuen Schulschwimmens im Schuljahr 2006/7 noch nicht erreicht worden.
- Das neue Schwimmkonzept soll ab dem Schuljahr 2014/15 umgesetzt werden.

Für Rückfragen der Medien:

<p>Behörde für Schule und Berufsbildung Judith Kanders, Leitung Referat Sport Tel: (040) 42 88 42- 330 E-Mail: judith.kanders@bsb.hamburg.de Internet: www.schulsport-hamburg.de</p>	<p>Behörde für Schule und Berufsbildung Peter Albrecht, Pressesprecher Tel: (040) 4 28 63 – 2003 E-Mail: peter.albrecht@bsb.hamburg.de Internet: www.hamburg.de/bsb</p>
---	---

14. August 2013/bsb14a

Senator Rabe: Begabtenförderung stärker in Lehrerbildung berücksichtigen

Beratungsstelle wird personell gestärkt – neue Konzepte in Arbeit

Schulsenator Ties Rabe und die SPD-Bürgerschaftsfraktion wollen Hamburgs Lehrkräfte besser auf die Förderung von besonders begabten Schülerinnen und Schülern vorbereiten. Im gestrigen Schulausschuss präsentierten sie einen Antrag die Aus- und Fortbildungsmaßnahmen der Hamburger Lehrkräfte stärker auf die Förderung von Begabten auszurichten. Senator Rabe: „Wir dürfen uns nicht nur darauf konzentrieren lernschwache Schülerinnen und Schüler zu fördern, sondern wir müssen auch die Schülerschaft insgesamt und auch gerade die besonders begabten in den Blick nehmen. Bis zum Sommer nächsten Jahres sollen entsprechende Konzepte entwickelt werden.“

Im Schulausschuss wurde zugleich deutlich, dass die Schulbehörde in den vergangenen zweieinhalb Jahren eine Reihe von Anstrengungen unternommen hat, um die Förderung von begabten Kindern zu verbessern. So hat Senator Rabe die dauerhafte Personalausstattung der „Beratungsstelle besondere Begabungen“ (BbB) am Landesinstitut für Lehrerbildung und Schulentwicklung verstärkt. Statt der bisher zugewiesenen 2,9 sollen künftig 4,4 Stellen diesen wichtigen Bereich der Bildung an Hamburgs Schulen fördern und voranbringen.

Der Leiter der Beratungsstelle BbB, Jan Kwietniewski, machte im Schulausschuss deutlich, auf welchem Weg Hamburg besonders begabte Kinder fördert. So bietet die BbB Einzelberatung für Eltern und ihre besonders begabten Kinder an, um ihnen den Weg durch die Schule zu erleichtern und die Förderung zu verbessern. Darüber hinaus organisiert die BbB Fortbildungsangebote für Hamburgs Lehrkräfte und zwar sowohl Einzelfortbildungen am LI als auch Fortbildungen für ganze Schul-Kollegien. Weiterhin begleitet die BbB Projektschulen wie die 17 sogenannten Schmetterlingsschulen, die sich speziell auf die Begabtenförderung konzentriert haben. Vor allem aber organisiert die BbB die Zusammenarbeit der Schulen mit zahllosen außerschulischen Angeboten der Begabtenförderung wie zum Beispiel der Hamburger Hochschulen, der Stiftungen zur

Begabtenförderung und insbesondere auch die Zusammenarbeit mit der JuniorAkademie in St. Peter-Ording. Rund 40 Prozent der Hamburger Schulen engagieren sich allein schon in diesem außerschulischen Bereich der Begabtenförderung.

Statistisch betrachtet machen besonders begabte Kinder etwa 5 %, hochbegabte (ab einem IQ von \geq 130) etwa 2% eines Jahrgangs aus.

Kontakt und weitere Informationen zur Beratungsstelle besondere Begabungen:

www.li.hamburg.de/bbb

Grundlagen der schulischen Begabtenförderung:

<http://li.hamburg.de/contentblob/3892734/data/pdf-broschuere-begabtenfoerderung-bbb-2013.pdf>

Rückfragen der Medien:

Behörde für Schule und Berufsbildung

Peter Albrecht, Pressesprecher

Tel. (040) 42863 – 2003

E-Mail: peter.albrecht@bsb.hamburg.de

Internet: www.hamburg.de/bsb

13. August 2013/bsu13

Online-Befragung zu Hamburger Grünflächen

Mitmachen unbedingt erlaubt!

Sie sind grüne Visitenkarten, Schauplätze der Kultur, Treffpunkt der Generationen oder Orte für sportliche Freizeitaktivitäten: die Hamburger Parks und Grünflächen. Eine Online-Bürgerumfrage soll nun ermitteln, wie es um ihre Attraktivität bestellt ist, wie häufig sie genutzt werden oder welche Ausstattung für das Stadtgrün der Zukunft relevant ist. Die Behörde für Stadtentwicklung und Umwelt führt deshalb eine Online-Befragung durch.

Vier Wochen lang ist auf dem Internet-Portal der Stadt Hamburg ein Online-Fragebogen eingestellt, der neben standardisierten Fragen auch Raum lässt für Lob, Kritik und Anregungen. Um ein möglichst differenziertes Bild von den Lieblingsplätzen, Pflanzenvorlieben oder Ausstattungswünschen zu erhalten, sind alle Hamburgerinnen und Hamburger gefragt – ob sie die Grünanlagen zum Beispiel zum Sonntagsspaziergang, zum Radfahren, zum Joggen oder gemeinsam mit ihren Kindern nutzen.

Senatorin für Stadtentwicklung und Umwelt, Jutta Blankau: „Hamburg kann auf eine lange Tradition der öffentlichen Grün- und Erholungsanlagen zurückblicken - 2014 feiern wir 100 Jahre Stadtgrün. Um bürgernah in die Zukunft planen zu können, wollen wir deshalb wissen, was sich die Hamburgerinnen und Hamburger künftig für das Grün in ihrer Stadt wünschen.“

Die Hamburger Bürgerbefragung ist eingebettet in eine bundesweite Aktion der Ständigen Konferenz der Gartenamtsleiter beim Deutschen Städtetag (GALK) und der Kommunalen Gemeinschaftsstelle für Verwaltungsmanagement (KGSt Iko-Netz) in Köln. Sie steuern die Befragung, an der zeitgleich weitere zwölf Städte teilnehmen. Hamburg nimmt an dieser alle drei Jahre stattfindenden Befragung bereits zum dritten Mal teil. Diese Kontinuität hilft, langfristige Trends zu beobachten. Von den Ergebnissen aus anderen Kommunen versprechen sich die Planer in Hamburg außerdem einen Einblick in überregionale Entwicklungen.

Wer mitmachen möchte, findet den Fragebogen bis zum 4. September unter: www.hamburg.de/hamburg-ist-gruen

Rückfragen der Medien:

Kerstin Graupner

Pressestelle Behörde für Stadtentwicklung und Umwelt

Tel. 040/42840-2051

pressestelle@bsu.hamburg.de



12. August 2013/mr12



Energiewende im Norden: Chance Wind-Wasserstoff

Durch ein aktives Zusammenwirken von Industrie und Politik kann in der Region Unterelbe bis 2025 ein wachsender Markt für Wind-Wasserstoff entstehen. Das zeigt das Ergebnis einer Studie, initiiert von Hamburg, Niedersachsen und Schleswig-Holstein gemeinsam mit über 20 Unternehmen, deren Ergebnisse im Hamburger Rathaus vorgestellt wurden.

Der Ausbau der Windenergie ist erklärtes Ziel der Bundesländer Niedersachsen, Hamburg und Schleswig-Holstein. Die Grundstoffindustrie spielt in der Region Unterelbe eine wichtige Rolle. Beide können künftig zusammenwachsen: Mit der Nutzung von Wind-Wasserstoff, vor allem aus Windüberschüssen, könnten sie die Wertschöpfung in der Region unterstützen. Der Aufbau einer Wasserstoff-Wirtschaft schafft auch die Voraussetzung dafür, dass dieser vermehrt im Verkehr, vor allem bei Bussen, genutzt werden kann.

Vor diesem Hintergrund haben Hamburg, Niedersachsen und Schleswig-Holstein mit über 20 Unternehmen eine Studie initiiert, die verdeutlicht, wie Wind-Wasserstoff künftig bedarfsgerecht gespeichert, abgerufen und verwendet werden kann. Die Studie wurde von ChemCoast e.V. beauftragt und von Ernst & Young gemeinsam mit der Ludwig-Bölkow Systemtechnik und der Kanzlei Becker Büttner Held durchgeführt.

Die Initiative entstand aus der gemeinsamen Erklärung der drei Länder zur industriepolitischen Weiterentwicklung der Region Unterelbe, die im April 2012 durch die Wirtschaftsminister und Vertreter der Wirtschaft unterzeichnet wurde. Als ein gemeinsames Thema wurde die Sicherung und Erweiterung des Chemie- und Energiestandortes Unterelbe insbesondere durch Wasserstoffproduktion aus erneuerbaren Energien sowie dessen industrielle Verwendung festgelegt.

In der nun vorgelegten Studie wurde die Wertschöpfungskette für die Erzeugung und Nutzung von Wind-Wasserstoff in der Region Unterelbe unter drei Kernfragen untersucht:

- Welchen Beitrag kann Wind-Wasserstoff als Energiespeicher zur Gestaltung der Energiewende in Norddeutschland leisten?
- Gibt es in der Region Unterelbe genügend Produktionskapazitäten und Nachfrage für Wind-Wasserstoff?
- Welche politischen Rahmenbedingungen müssen vorhanden sein, um diesen zu wettbewerbsfähigen Preisen anzubieten und einen echten Markt für dieses Produkt zu schaffen?

Das Ergebnis der Studie zeigt, dass durch ein aktives Zusammenwirken von Industrie und Politik in der Region Unterelbe bis 2025 ein wachsender Markt für Wind-Wasserstoff entstehen kann. Wichtige Einsatzfelder für dieses Produkt sind die stoffliche Nutzung in Industrie und Verkehr.

Um die Wertschöpfungskette in der Region aufzubauen, sind Investitionen in Produktion, Speicherung und Logistik erforderlich. Diese können bis 2025 ein Finanzvolumen von 500 Millionen Euro umfassen. Sie werden in diesem Zeitraum jedoch durch Erlöse aus der Nutzung der Infrastruktur komplett ausgeglichen.

Um die Markt-Einführung von sogenanntem „grünem Wasserstoff“ aus Windenergie zu unterstützen, ist anfangs eine weitere Einbindung von konventionell erzeugtem Wasserstoff aus fossilen Energieträgern sinnvoll, was einen angemessenen Preis sicherstellt. Mittelfristig kann dieser in wachsendem Umfang durch grünen Wasserstoff ersetzt werden. Dessen Nutzung wird vor allem attraktiv, wenn die Rahmenbedingungen durch Marktanreize und eine angemessenen Anpassung der Gesetzeslage, etwa im Erneuerbare-Energien-Gesetz (EEG), unterstützt wird.

Der Aufbau eines Marktplatzes für Wind-Wasserstoff in der Region Unterelbe kann auch einen wichtigen Beitrag zur Reduzierung der Kohlendioxidemissionen leisten. Indem für die Erzeugung von Wasserstoff Windenergie genutzt wird, die nicht ins Netz eingespeist werden kann oder für die aktuell keine Nachfrage besteht, kann Windenergie insgesamt effizienter genutzt werden.

Vor allem die Erhöhung der Nachfrage nach grünem Wasserstoff ist beim Aufbau einer Wind-Wasserstoff-Wirtschaft bedeutsam. Wenn dies gelingt, kann die Region Unterelbe zu einem positiven Beispiel dafür werden, wie Industrie und Verkehr auf saubere Energie umgestellt werden können und dabei die Wertschöpfung in der Metropolregion gestärkt wird.

Die Länder und die beteiligten Wirtschaftsunternehmen haben sich darüber verständigt, in einer neuen Phase die praktische Umsetzung dieses Infrastrukturprojektes zu klären und mögliche Finanzierungsmodelle zu überprüfen.

Bei der Vorstellung der Studie und der anschließenden Podiumsdiskussion sagten:

Olaf Lies, Minister, Ministerium für Wirtschaft, Arbeit und Verkehr in Niedersachsen:

„Hier im Raum Unterelbe wird Strom aus Wind gewonnen. Hier gibt es Salzstöcke für Kavernen und eine starke chemische Industrie. Wer, wenn nicht wir, sollte es schaffen, einen wirtschaftlichen Wind-Wasserstoff-Energiekreislauf aufzubauen. Und ich bin sehr zuversichtlich, dass es den innovativen Unternehmen in Norddeutschland in diesem Sinne schon bald gelingen wird, die Kosten für die Herstellung von Wasserstoff aus Windenergie und für die Wasserstoffspeicherung deutlich zu senken.“

Dr. Ingrid Nestle, Staatssekretärin, Ministerium für Energiewende, Landwirtschaft, Umwelt und ländliche Räume des Landes Schleswig-Holstein:

„Die erneuerbaren Energien werden sich im Norden rasant weiterentwickeln. Der Unterelberaum wird die Energiedrehscheibe der Zukunft. Mit unserer Energiewende werden die Chancen von Power to Gas intensiv verfolgt. Der notwendige Aus- und Aufbau von Gasnetzinfrastrukturen erfordert die Mitwirkung aller Akteure in diesem Prozess.“

Andreas Rieckhof, Staatsrat, Behörde für Wirtschaft, Verkehr und Innovation Hamburg:

„Der Aufbau eines Marktplatzes für Wind-Wasserstoff erschließt durch die Zusammenarbeit der drei Länder mit der Wirtschaft systematisch Wertschöpfungspotenziale für alle. Das Projekt ist auch industriepolitisch für die Unterelberegion von großer Bedeutung, weil es hilft, die Industriestandorte in Hamburg, Stade und Brunsbüttel zu sichern. Für Hamburg liegt seine Bedeutung vor allem in der Verknüpfung des Einsatzes erneuerbarer Energie in Industrie und Verkehr. Ab 2020 sollen nur noch Busse mit emissionsfreiem Antrieb angeschafft werden. Dabei ist Wasserstoff eine der wichtigsten Optionen.“

Eine Kurzdarstellung der Studie senden wir Ihnen auf Wunsch gerne per Mail zu.

Rückfragen und Anmeldung unter:

Metropolregion Hamburg

Marion Köhler, Pressesprecherin

Tel.: 040 42841 2604

Fax: 040 4 279 15 - 958

E-Mail:

presse@metropolregion.hamburg.de

www.metropolregion.hamburg.de

ChemCoast e. V.

Alexander Warstat, Pressesprecher

Tel.: 0172 457 46 77

E-mail: warstat@chemienord.de

www.chemcoast.de

12. August 2013/bwf12

Bewerbungsschluss für den Zweiten Norddeutschen Wissenschaftspreis

Länderübergreifender Kooperationspreis stößt erneut auf großes Interesse

Die Bewerbungsphase für den Zweiten Norddeutschen Wissenschaftspreis ist abgelaufen. Die Bilanz kann sich sehen lassen: 13 Kooperationen aus dem Bereich Biowissenschaften und Medizin haben sich beworben.

Die 13 Wettbewerbsbeiträge decken ein breites Spektrum aus dem Bereich Biowissenschaften und Medizin ab. Die Beiträge reichen von Projekten aus der Grundlagenforschung (z. B. zur Genomforschung an Mikroorganismen oder zur Strukturaufklärung von Biomolekülen) über die anwendungsorientierte Forschung (z. B. zu den medikamentösen Eigenschaften des Bienengiftes oder zu den molekularen Grundlagen der Immunabwehr bei Tuberkulose) bis hin zur patientenorientierten klinischen Forschung (z. B. zu Verlauf, Diagnose oder Therapie von Hauterkrankungen, Lungenerkrankungen, Psychosen oder Osteoporose) und zur Gesundheitsforschung (mit einem Projekt zur Kindergesundheit).

Die Übersicht der eingesandten Wettbewerbsbeiträge sowie mögliche Ansprechpartnerinnen und -partner befinden sich in der Anlage zu dieser Pressemitteilung sowie unter www.norddeutscher-wissenschaftspreis.de.

Die Gewinner erhalten ein Preisgeld in Höhe von 50.000 Euro. Sie werden bei der feierlichen Verleihung am 26.11.2013 in Bremen bekanntgegeben. Moderiert wird die Veranstaltung von Professor Wilfried Müller, dem ehemaligen Rektor der Universität Bremen.

Zunächst wird eine Auswahlkommission aus renommierten Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern die Anträge bewerten und anschließend eine Vorauswahl treffen. Im Oktober übergibt sie ihre Favoriten den norddeutschen Wissenschaftssenatorinnen und -ministern, die die Vergabekommission bilden. Die letzte Entscheidung fällen die Ressortchefs der fünf beteiligten Länder voraussichtlich am Rande der Norddeutschen Wissenschaftsministerkonferenz Mitte November in Hannover.

Der Preis wird jährlich, zunächst für drei weitere Jahre, gemeinsam von den Wissenschaftsministerien der Länder Mecklenburg-Vorpommern, Niedersachsen, Schleswig-Holstein, der Freien Hansestadt Bremen und der Freien und Hansestadt Hamburg vergeben. **Die Federführung für die aktuelle Ausschreibung liegt bei Bremen.**

Das Thema des Wettbewerbs in diesem Jahr war „Biowissenschaften und Medizin“.

Die Wettbewerbsbeiträge konnten Kooperationen aus allen Gebieten der Biowissenschaften und Medizin umfassen: von der grundlagen- und anwendungsorientierten biologischen und medizinischen Forschung bis hin zur patientenorientierten klinischen Forschung.

Bewerben konnten sich länderübergreifende Wissenschaftskooperationen, die bereits länger bestehen, sich durch wissenschaftliche Exzellenz auszeichnen und zur Wettbewerbsfähigkeit norddeutscher Wissenschafts-Netzwerke beitragen. Sie mussten Beteiligte aus mindestens zwei norddeutschen Ländern aufweisen, darunter mindestens eine staatliche norddeutsche Hochschule.

Bei Fragen

Wissenschaftliche Kommission Niedersachsen (WKN)

Dr. Birgit Albowitz

Telefon: 0511 120-8856

E-Mail: Birgit.Albowitz@wk.niedersachsen.de

Für Presseanfragen

Freie Hansestadt Bremen

Die Senatorin für Bildung und Wissenschaft

Christina Selzer

Telefon: 0421 361-2853

E-Mail: Christina.Selzer@bildung.bremen.de

Für fachliche Rückfragen

Freie Hansestadt Bremen

Die Senatorin für Bildung und Wissenschaft

Abteilung Hochschulen und Forschung:

Julia von Helden

Telefon: 0421 361-4668

E-Mail: Julia.vonHelden@wissenschaft.bremen.de

www.norddeutscher-wissenschaftspreis.de



13. August 2013/bwvi13

Prüfung einer Revitalisierung des CCH beginnt Planung nach Grundsätzen für kostenstabiles Bauen – Nicht die Fehler anderer Großprojekte wiederholen

Der Senat hat heute auf der Grundlage der Ergebnisse des von der BWVI eingesetzten Vorbereitungsprojektes grünes Licht für erste Schritte zur Revitalisierung des 40 Jahre alten Kongressgebäudes am Dammtor gegeben. Bis Ende 2014 sollen Senat und Bürgerschaft eine detaillierte Entwurfs- und Genehmigungsplanung der Sanierungs- und Umstrukturierungsmaßnahmen erhalten - mit einer aktuellen Kostenberechnung als Grundlage für die mögliche Realisierung. Der Senat folgt damit seinen im vergangenen Jahr beschlossenen Grundsätzen für kostenstabiles Bauen. Diesen Grundsätzen entsprechend darf, „kein Bauprojekt ohne ausreichende Projektvorbereitung begonnen werden“ (Drs. 20/6208, S. 13). Der entsprechende Realisierungsprozess wird in einzelne Phasen unterteilt, die sich an den Leistungsphasen der Honorarordnung für Architekten und Ingenieure orientieren.

Senator Horch: „Die Revitalisierung des CCH ist für den Standort Hamburg ein außerordentlich wichtiges, zugleich aber ein sehr komplexes Projekt. Es muss sehr sorgfältig vorbereitet werden, damit Kosten und Termine eingehalten sowie Qualität gesichert wird. Wir haben uns mit Blick auf die heutige Senatsentscheidung und die weitere Planung sehr intensiv mit dem Kongress- und Tagungsmarkt in Deutschland und Europa beschäftigt. Wir haben die Entwicklungsmöglichkeiten für ein revitalisiertes CCH analysiert. Eine Markterkundung hat gezeigt, dass internationale Betreiber von Kongresszentren eine Revitalisierung des CCH durchweg positiv bewerten und Interesse an einer Kooperation haben. Es gibt aber weder bei Betreibern noch bei Bauunternehmern oder Investoren eine Bereitschaft, das Gebäude zu übernehmen und auf eigene Kosten zu erneuern. Wir wollen jetzt nicht einfach los bauen, sondern auf einer soliden Grundlage bewerten, wie es mit dem CCH weitergehen soll. Wir werden nicht die Fehler wiederholen, die bei der Realisierung anderer großer Bauprojekte in der Vergangenheit gemacht wurden.“

Die besondere, auch international beachtete Qualität des CCH beruht auch auf seiner Lage zwischen den Parks und dem Dammtorbahnhof nahe der City. Zugleich ist es gemeinsam mit dem Hotel und dem Vorfahrtbauwerk Teil eines denkmalgeschützten Ensembles. Mit einer Machbarkeitsstudie ist die Umsetzbarkeit der für den künftigen Betrieb notwendigen Umstrukturierungen überprüft und ein Kostenrahmen ermittelt worden. Darin sind die Untersuchungen durch Fachgutachter für Brandschutz, Statik und technische Gebäudeausrüstung eingeflossen und - im Unterschied zu früheren Angaben – alle durch das Vorhaben ausgelösten Kostenpositionen einbezogen worden.

Neben den Kosten für Sanierung und Umstrukturierung des CCH Gebäudes sind dies die notwendige Umgestaltung des Vorplatzes mit barrierefreiem Zugang vom Dammtor, die Kosten der Sanierung des ebenfalls 40 Jahre alten Vorfahrtbauwerkes, Preissteigerungen bis zum Bau 2017/18,

Baunebenkosten nach der HOAI sowie ein Ansatz für Kostenvarianz, wie er bei dieser ersten Abschätzung eines Kostenrahmens üblich ist. Die BWVI geht davon aus, dass mit diesem Ansatz die Kosten-Obergrenze von € 194 Mio. gesetzt wird, die im weiteren Planungsprozess nicht überschritten wird.

Senator Horch: „Der Rechnungshof hat vor einigen Jahren ermittelt, dass der größte Teil der Fehler und Mehrkosten in den Planungsphasen der Projekte entstanden ist. Wir wollen für das CCH ein transparentes und verlässliches Verfahren. Deshalb sind die jetzt erforderlichen Planungskosten in Höhe von 13,5 Mio. €, die durch Umschichtungen bereitgestellt werden sollen, erforderlich. Der größte Teil der Mittel ist dabei für Planer und Fachplaner bestimmt, deren Vergütung sich an der Honorarordnung orientiert.“ Mit der Vorbereitung des internationalen Vergabeverfahrens für die Planung wird die ReGe beauftragt, die Ausschreibung wird nach Bewilligung der Umschichtung durch die Bürgerschaft formell durch eine neu zu gründende Objektgesellschaft erfolgen. Die Leitung des Projektes wird wie bisher bei der Projektgruppe in der BWVI liegen.

Rückfragen der Medien:

Behörde für Wirtschaft, Verkehr und Innovation,
Susanne Meinecke,
Telefon: 040428412239,
Mail: susanne.meinecke@bwvi.hamburg.de,
Internet: www.hamburg.de/bwvi



Folgen Sie uns auf Twitter: [@HH_BWVI](https://twitter.com/HH_BWVI)

Anlage: CCH - LPK 13. August 2013

Die Zukunft des 40 Jahre alten Congress Center Hamburg (CCH) ist in den vergangenen Jahren wiederholt öffentlich in der Stadt diskutiert worden. Zuletzt hat sich am 18. April 2013 der Wirtschaftsausschuss der Bürgerschaft über den Stand der Planungen für eine Revitalisierung durch Sanierung und Umstrukturierung am jetzigen Standort von der Behörde für Wirtschaft, Verkehr und Innovation (BWVI) informieren lassen. Der Rechnungshof hat im Jahresbericht 2012 ausführlich zu der Situation des CCH Stellung genommen und der Bürgerschaft am 29. April 2013 (Drucksache 20/7830) über das Ergebnis der Beratungen im Unterausschuss „Prüfung der Haushaltsrechnung“ berichtet. Im Zuge der Beratungen in der Bürgerschaft hat die BWVI eine Unterrichtung nach Abschluss der Prüfungen der Realisierungsmöglichkeiten für eine Revitalisierung des CCH zugesagt.

Der Senat legt mit dem heutigen Beschluss der Bürgerschaft einen Bericht über die Ergebnisse einer Markterkundung und der Prüfung der Möglichkeiten für eine Revitalisierung des CCH sowie einen Vorschlag zum weiteren Vorgehen vor. Die Grundsätze der Drucksache „Kostenstabiles Bauen“ (Drucksache 20/6208) sollen dabei konsequent umgesetzt werden.

1. Die Bedeutung von Tagungen und Kongressen für die Metropolregion Hamburg

Der Senat unterstreicht in dem Bericht erneut – wie bereits bei der Planung des CCH 1968 – die Bedeutung von Tagungen und Kongressen für die Stellung Hamburgs als Metropole. Diese Veranstaltungen

- bringen globales Wissen in die Region,
- ziehen neue Talente und Investitionen an,
- sind ein Schaufenster für die regionale Wirtschaft und Wissenschaft,
- bauen Netzwerke für Wissenschaftler und Experten, Profis wie interessierte Bürger,
- fördern Bildung, Innovation und Wissenstransfer,
- verbessern Standards und Praxis in den jeweiligen Themen und
- erzeugen hohe Ausgaben der Teilnehmer am Kongressstandort.

Das CCH war seit seiner Gründung Gastgeber von rund 130 Weltkongressen und ist als zweitgrößtes Kongresszentrum in Deutschland eines der führenden Häuser in Europa. Mit der Erweiterung des Hauses im Jahr 2007 konnte die Zahl der Teilnehmer an Tagungen und Kongressen im CCH von rund 130.000 auf fast 200.000 in 2012 gesteigert werden. Parallel zur verstärkten Ausrichtung auf Kongresse und Tagungen ist die Zahl der Besucher gesellschaftlicher und kultureller Veranstaltungen im CCH zurückgegangen. Der Anteil dieser Veranstaltungen am Umsatz beträgt nur

noch etwa 10 Prozent. Mit dem in den letzten Jahren stark gewachsene Angebot an Bühnen und Orten für kulturelle Veranstaltungen sind vielfältige Alternativen in Hamburg vorhanden.

Durch das Wachstum im Kongressbereich und ein konsequentes Kostenmanagement konnte in den vergangenen Jahren das Betriebsergebnis des CCH deutlich verbessert werden. Dabei sind große Veranstaltungen besonders wichtig: Das CCH erzielt mit den 30 größten Veranstaltungen rund 80 % der jährlichen Umsatzerlöse im Bereich Tagungen und Kongresse.

Ein weiteres Wachstum der Teilnehmerzahl bei Tagungen und Kongressen ist aufgrund der gegenwärtigen Raumstruktur im CCH in den Haupt-Kongressmonaten aber kaum noch möglich.

Wie alle großen Kongresszentren in Europa gehört auch das CCH mit Hamburg einer Kommune. Die Betreiber der Zentren sind in Deutschland ebenfalls meist kommunale Gesellschaften, im Ausland gibt es auch erfolgreiche private Pächter. Einige mittelgroße Zentren in Deutschland werden von Betreibern von Kongresshotels geführt. Am europäischen Markt sind in den letzten Jahren erhebliche Investitionen zu beobachten, wichtige Standorte wie Berlin, Barcelona, München oder Edinburgh haben bereits ihre Kongresszentren modernisiert oder führen entsprechende Investitionen durch.

Ein revitalisiertes CCH – nicht zuletzt auch durch seinen einmaligen Standort mit direkter ICE-Anbindung, fußläufiger City-Lage und inmitten zweiter Parks – hätte nach den Ergebnissen der Marktanalyse und Expertenbefragungen gute Chancen am Markt.

2. Sanierungsbedarf

Nach 40 Jahren Betrieb gibt es im CCH einen erheblichen Sanierungsbedarf:

- die technische Gebäudeausstattung des Altbaus ist veraltet und muss erneuert werden,
- die Außenfassaden auf der Nord- und der Südseite des Altbaus und die Flachdächer des Altbaus müssen instandgesetzt bzw. erneuert werden,
- die Vorkehrungen zum Brandschutz im Altbau müssen auf den heutigen Stand der Technik gebracht werden,
- der Heizenergieverbrauch des CCH soll durch eine zeitgemäße Wärmedämmung im Altbau und durch eine vollständige Erneuerung der Heizungs- und Klimatechnik erheblich gesenkt werden.

3. Umstrukturierungsbedarf

Aufgrund der veränderten Raumbedarfe von Kongressen und Tagungen ist eine grundlegende räumliche Umstrukturierung des Altbaus des CCH erforderlich. Das CCH ist seinerzeit als „Multifunktionsbau“ wie eine Stadthalle mit zwei großen, fest theaterbestuhlten Sälen als zentralen Einheiten, einigen kleineren Gruppenräumen ohne Tageslicht und drei flexibel nutzbaren Sälen im Erdgeschoss erbaut worden. Diese besondere Raumstruktur ist aufgrund einer Vielzahl von anderen Angeboten für kulturelle Veranstaltungen in der Stadt heute nicht mehr notwendig.

Zugleich haben sich der Raumbedarf und der Ablauf von Kongressen deutlich verändert. Die Veranstalter erwarten neben einem großen Plenarsaal vor allem zahlreiche flexibel teilbare Gruppenräume, die bei Bedarf mit bis zu mehreren Hundert Sitzplätzen ausgestattet werden können. Zusätzlich werden Ausstellungsflächen und Kommunikationsflächen gefordert. Der 2007 eingeweihte Anbau entspricht diesen Anforderungen bereits, die Raumstruktur des Altbaus des CCHs muss aber den aktuellen Marktanforderungen noch angepasst werden, um langfristig wettbewerbsfähig zu bleiben und ein weiteres Wachstum des CCH zu ermöglichen.

Die Eckpunkte für eine Umstrukturierung wurden in einem Konzept für die künftige Betriebsorganisation im CCH zusammen mit externen Nutzern des CCH, die die Stärken und Schwächen des Gebäudes kennen, erarbeitet. Dieses Betriebsorganisationskonzept sieht vor,

- das CCH betrieblich in einen West-, einen Mittel- und einen Ostteil zu gliedern,
- den Raumzuschnitt des Altbaus durch Verzicht auf den Saal 2 zu verändern, um mehr Tagungs-, Ausstellungs- und Foyerflächen zu erhalten,
- die Besucherströme zu Tagungen, Kongressen, gesellschaftlichen und kulturellen Veranstaltungen, die zur selben Zeit im CCH stattfinden, zu trennen und getrennte Wegeführungen für Besucher und Versorgung (Catering, Auf- und Abbau, Wartungsarbeiten etc.) vorzusehen.

4. Machbarkeitsstudie

Mit einer Machbarkeitsstudie wurde überprüft, ob sich diese Anforderungen zur Sanierung- und Umstrukturierung innerhalb der vorgegeben Rahmenbedingungen (insbesondere durch die besondere Lage des Gebäudes, die Beachtung des Denkmalschutzes, die Erfüllung der Brandschutzaufgaben etc.) umsetzen lassen. Zu Erarbeitung wurden Fachplaner für Baustatik, Technische Gebäudeausstattung und Brandschutz hinzugezogen und auf dieser Grundlage ein Kostenrahmen ermittelt.

Im Ergebnis schlägt die Machbarkeitsstudie vor:

- ein auf den Vorplatz vergrößertes, über 4 Etagen reichendes Foyer, das den Besuchern unmittelbar eine Orientierung im Gebäude bietet und die Besucherströme lenkt,
- den Vorbau einer Erschließungsgalerie an der Südseite zur parallelen Erreichbarkeit aller 3 Gebäudeteile,
- den Abriss des Ostteils des Altbaus inklusive des Saales 2 bis zur Oberkante des Fußbodens im Erdgeschoss und zur Trennfuge zum Mittelteil mit anschließendem Neubau von Tagungs- und Ausstellungsflächen auf der Grundlage der bestehenden Gründung des Gebäudeteils,
- die Erneuerung der Haustechnik auch im Mittelteil (Säle 1 und 3) sowie von Dach und Fassaden,
- die Ertüchtigung des Brandschutzes nach heutigen Anforderungen im gesamten Gebäude mit neuen Fluchtwegen und Sprinkleranlagen,
- die Trennung von Besucher- und Versorgungswegen durch Anbau eines zweistöckigen Versorgungsweges an der Nordseite/Tiergartenstraße sowie

- in Abstimmung mit dem Denkmalschutz die Erhaltung des Saals 1 und seiner Ausstattung und sowie weiterer, für die 70er Jahre stilprägender Ausstattungsmerkmale des Hauses.

5. Europaweite Markterkundung

Zur Überprüfung des so entwickelten Revitalisierungskonzeptes wurde im ersten Quartal 2013 eine Markterkundung durchgeführt. Diese ist auf eine gute Resonanz gestoßen, so haben 17 Unternehmen an dem EU-weiten Verfahren teilgenommen und gegen Unterzeichnung einer Vertraulichkeitserklärung ein Informationsmemorandum abgefordert. Neun Unternehmen haben ihr Interesse an einer Beteiligung an der Umsetzung der Revitalisierung nach Besichtigung und Rückfragerunde mit umfangreichen Stellungnahmen bekräftigt. Alle Unternehmen aus der Baubranche halten die Überlegungen zur Revitalisierung für zweckmäßig und haben zur Umsetzung unterschiedliche ÖPP-Modelle vorgeschlagen. Die drei teilnehmenden internationalen Betreiber von Kongresszentren bewerten die Entwicklungschancen für ein erneuertes CCH ausdrücklich positiv und haben ein starkes Interesse an einer Kooperation mit dem CCH bekundet (in unterschiedlicher Form wie z.B. Minderheits-Beteiligung oder Managementvertrag). Betont werden dabei der gute Ruf des CCH, die herausragende Lage in der Stadt und die positiven Perspektiven für den Standort Hamburg.

6. Sanierung des Vorfahrtbauwerks und Umgestaltung des Vorplatzes

Das 40 Jahre alte Vorfahrtbauwerk weist ebenfalls einen hohen Instandsetzungsstau auf. Gleichzeitig haben sich im Laufe der Jahre die verkehrspolitischen Anforderungen verändert. Die Tunnel-Durchfahrt von der Marseiller Straße zum Dag-Hammerskjöld-Platz wird nach einer aktuellen Untersuchung vom PKW-Verkehr nur wenig genutzt. Die öffentliche Durchfahrt unter dem Vorfahrtbauwerk kann deshalb ohne wesentliche Beeinträchtigungen aufgehoben werden. Dadurch werden Investitionskosten für die sonst erforderliche Nachrüstung des Tunnels nach RABT¹ in Höhe von rund 13 Mio. € vermieden. Durch die Schließung für den öffentlichen Verkehr ergibt sich außerdem die Möglichkeit, zusätzliche PKW-Stellplätze einzurichten und damit zugleich den notwendigen Stellplatznachweis nach einer Revitalisierung zu führen.

Gleichzeitig soll der Deckel des Vorfahrtbauwerks neu gestaltet werden. Der Vorplatz ist der einzige fußläufigen Zugang zum CCH und zum benachbarten Hotel und zugleich die Verbindung der beiden Parks Pflanzen und Blumen und Wallanlagen sowie der Weg vom Dammtorbahnhof zum Messgelände und zur Bucerius Law School. Der neue Vorplatz soll eine gemeinsame Eingangssituation und Verbindung zwischen diesen Anliegern schaffen.

¹ RABT = Richtlinien für die Ausstattung und den Betrieb von Straßentunneln

Die bestehende Zuwegung vom Dammtor und damit der Weg zum CCH und in die Parks ist nicht barrierefrei (Treppe) und wenig einladend. Sie soll durch eine Rampe ersetzt werden, auch um für den Fußgänger- und Fahrradverkehr attraktive Verbindungen zu schaffen.

7. Planung nach den Grundsätzen des kostenstabilen Bauens

Die Vorarbeiten haben noch einmal die besondere Komplexität dieses Projektes verdeutlicht. Es stellt hohe Anforderungen bezüglich Beginn und Dauer der Baumaßnahmen, weil große Kongresse langfristig geplant werden und die Veranstalter sich auf die vereinbarten Termine verlassen können müssen. Die Baumaßnahmen selbst sind mit Abriss und Neubau des Ostteils, Sanierung im Mittelteil und gleichzeitiger Umgestaltung des Vorfahrtbauwerkes ausgesprochen komplex und stellen hohe Anforderungen an die Baustellenlogistik. Zur Gewährleistung von Kosten, Terminen und Qualität soll die Revitalisierung des CCH deshalb nach den Grundsätzen für das kostenstabile Bauen² erfolgen. Es wird daher zunächst nur die Planung der Maßnahmen bis zur Planungsstufe 4 der HOAI³ vergeben. Hierfür werden Planungsmittel in Höhe von 13,5 Mio. € durch Umschichtung von Haushaltsmitteln bereitgestellt. Der größte Teil der Mittel ist dabei für Planer und Fachplaner bestimmt, deren Vergütung sich an der Honorarordnung orientiert.

Dieses Vorgehen entspricht auch den Empfehlungen des Rechnungshofes, der 2010 ermittelt hat, dass bei Projektvorhaben mit hohen Kostenüberschreitungen der größte Teil der Fehler und Mehrkosten in den Planungsphasen entstanden ist.⁴

Erst auf der Basis von Entwurfsplanung und Kostenberechnung werden Senat und Bürgerschaft Ende 2014/Anfang 2015 über die bauliche Realisierung der Revitalisierung entscheiden. Damit wird eine hohe Kostensicherheit geschaffen und ein „Reinstolpern in Großprojekte“ verhindert.

8. Umsetzung des Mieter-Vermieter-Modells

Es wird künftig eine klare Trennung zwischen dem Kongressbetrieb im CCH und der Immobilie erfolgen. Mit dieser Umsetzung des Mieter-Vermieter-Modells werden eine größere Transparenz und Effizienz erreicht. Der Vermieter wird für eine langfristige Werterhaltung des Gebäudes durch eine auskömmliche Instandhaltung sorgen und der Mieter sich auf sein Kerngeschäft „Tagungs- und Kongressbetrieb“ konzentrieren. Das Geschäftsmodell für das künftige CCH soll bis zur erneuten Vorlage der Planungen Ende 2014 mit Überprüfung der Bereiche Vertrieb, Services und Catering weiterentwickelt werden.

9. Wirtschaftlichkeit des Vorhabens

² Vergl. Drucksache 20/6208: Kostenstabiles Bauen – Fortentwicklung des öffentlichen Bauwesens, Dezember 2012

³ HOAI = Honorarverordnung für Architekten und Ingenieure

⁴ Vergl. Rechnungshof FHH, Beratende Äußerung Kostenstabiles Bauen, Juli 2010

Im Rahmen einer betriebswirtschaftlichen Betrachtung wurden die nach einer Revitalisierung erzielbaren Umsatzerlöse und die damit zusammenhängenden Aufwendungen betrachtet. Dabei sind hinsichtlich der künftigen Umsatzentwicklung vorsichtige und konservative Annahmen getroffen wurden.

Im Ergebnis werden die Umsatzerlöse nach der Revitalisierung des CCH deutlich stärker als die Aufwendungen steigen und die Betriebsergebnisse des CCH durchweg Überschüsse aufweisen.⁵ Diese Überschüsse können einen Beitrag zur Finanzierung der Revitalisierung des CCH leisten.

Es wird dabei erwartet, dass sich die Zahl der Teilnehmer an Tagungen und Kongressen bis zum Ende des nächsten Jahrzehnts auf etwa 330.000 erhöhen wird. Entsprechend höher sind die volkswirtschaftlichen Wirkungen: Das Münchner ifo-Institut hat ermittelt, dass nach der Revitalisierung im Zeitraum 2029/30 mit jährlichen Ausgaben von 281 Mio. € (davon in der FHH: 194 Mio. €), einem volkswirtschaftlichen Produktionseffekt von 404 Mio. € (davon in der FHH: 266 Mio. €), einem Steueraufkommen (Bund, Länder und Gemeinden) von 83 Mio. € (davon für die FHH: 14 Mio. € vor Zerlegung und Länderfinanzausgleich) sowie rund 3.300 gesicherten Arbeitsplätze (davon in der FHH: ca. 2.600 Arbeitsplätze) zu rechnen ist.

Den Investitionen für eine Revitalisierung des CCH steht deshalb nach aktuellem Stand ein angemessener betriebswirtschaftlicher und volkswirtschaftlicher Nutzen gegenüber. Die Wirtschaftlichkeit des Vorhabens wird für die Vorlage Ende 2014 – auch unter Berücksichtigung des dann aktuellen Geschäftsmodells für das CCH und der Kostenberechnung - erneut geprüft werden. Auf dieser Grundlage wird zu entscheiden sein, ob nach einer Revitalisierung eine Kooperation mit einem privaten Betreiber angestrebt werden soll.

10. Vollständiger und transparenter Kostenrahmen

Für die Revitalisierung des CCH wurde ein vollständiger und transparenter Kostenrahmen erstellt, der die Vorgaben der Drucksache „Kostenstabiles Bauen“ umsetzt.

Der Kostenrahmen umfasst:

- Kosten für die Revitalisierung des CCH-Gebäudes laut Machbarkeitsstudie inkl. Außenanlagen
 - Umgestaltung Vorplatz mit Anbindung an Pflanzen und Blumen
 - Erstellung barrierefreie Rampe zum Dammtorbahnhof
 - Herrichtung zusätzlicher Stellplätze im Untergeschoss des Vorfahrtbauwerks
- Baunebenkosten: 25 % Bauteile Mitte und West, 18 % Bauteil Ost und Außenanlagen
- Preissteigerung bis Baubeginn: 8 %

⁵ Unter den Betriebsergebnissen sind die Ergebnisse aus dem Betrieb des CCH vor den Zu- und Abschreibungen auf das Anlagevermögen, den Finanzergebnissen, den sonstigen betrieblichen und den außergewöhnlichen Aufwendungen und Erträgen sowie Steuern zu verstehen.

- Kostenvarianz: 20 %
- Sanierung des Vorfahrtbauwerks
Der Kostenrahmen – und damit die Kostenobergrenze für dieses Bauvorhaben - beträgt 194 Mio. €⁶.

Neben diesen direkten Investitionskosten können für die Revitalisierung weitere Kosten bzw. Aufwendungen anfallen, die zum jetzigen Zeitpunkt in ihrer Höhe noch nicht abschließend festgestellt werden können. Nach dem Grundsatz der Vollständigkeit werden diese aber bereits benannt:

- Kosten für eine Ersatzlösung für die Veranstaltung von Kongressen während der Bauzeit, damit Hamburg in dieser Zeit im Wettbewerb bleibt. Geplant ist, die Messehalle A 3 für die Bauphase für Tagungen und Kongresse umzurüsten.
- Umsatzeinbußen während der Bauzeit (trotz der Ersatzlösung).
- Investitionen in bewegliche Wirtschaftsgüter (z.B. veranstaltungstechnische Anlagen, Möbel).

11. Weiteres Vorgehen

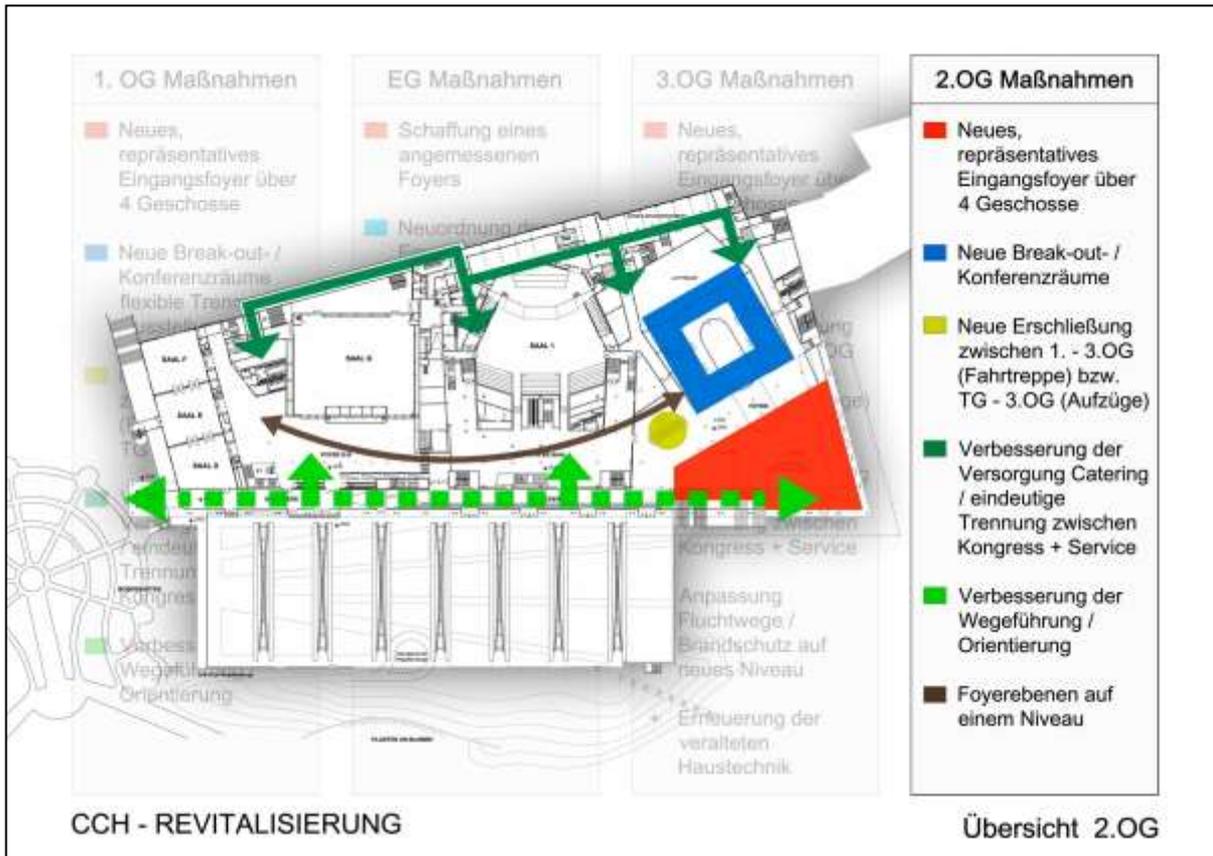
Die Behörde für Wirtschaft, Verkehr und Innovation (BWVI) wird als zuständige Behörde für den Tagungs- und Kongressbereich im Sinne der Drucksache „Kostenstabiles Bauen“ die Funktion des Bedarfsträgers wahrnehmen.

Die ReGe Hamburg – Projekt-Realisierungsgesellschaft mbH - (ReGe) wird mit der Vorbereitung der Ausschreibung und Vergabe der Planungsaufträge beauftragt. Nach dem erfolgreichen Vorbild anderer Projekte in Hamburg wird nach Bewilligung der Umschichtung der Planungsmittel durch die Bürgerschaft eine Objektgesellschaft gegründet, die rechtlich die weitere Planung des Bauvorhabens betreiben wird. Operativ wird die ReGe im Wege der Geschäftsbesorgung die Maßnahmen durchführen und das Projektmanagement übernehmen.

Ende 2014/Anfang 2015 können dann auf Basis einer vollständigen Entwurfsplanung einschließlich Kostenberechnung Senat und Bürgerschaft über die Realisierung der Revitalisierung des CCH – und damit auch über eine Finanzierung – entscheiden.

Die Steuerung dieses komplexen Projektes wird wie bisher durch eine Projektgruppe in der BWVI erfolgen.

⁶ Die durchführende Objektgesellschaft wird zum Vorsteuerabzug berechtigt sein, daher schließen die Investitionen und Aufwendungen für die Revitalisierung des CCH die Umsatzsteuer nicht ein.



Betriebsorganisationskonzept CCH

14. August 2013/bwvi14

Hamburg Centre of Aviation Training (HCAT) Neues Projekt *HCAT Pro* ist gestartet

Ein Meilenstein in der Entwicklungsarbeit der Qualifizierungsoffensive Luftfahrtindustrie und bauliches Symbol für die außerordentliche Vernetzung und Innovationskraft am Luftfahrtstandort Hamburg ist das Hamburg Centre of Aviation Training (HCAT). In der Spitzencluster-Strategie „Neues Fliegen“ steht das Infrastrukturprojekt für den Erfolgsfaktor Personal. Nach dem Motto „3 in 1 - Training, Forschung, Praxiserfahrung“ verzahnt das HCAT Aus- und Weiterbildung mit Forschung und Lehre durch gute Zusammenarbeit von Gewerbeschule, Hochschule und den großen Luftfahrtunternehmen in einer Lernortkooperation. Das HCAT gibt der Durchlässigkeit von Lehre, Forschung und Praxis Raum und schafft neue Blickwinkel.

Partner sind neben der Behörde für Wirtschaft, Verkehr und Innovation (BWVI), der Behörde für Wissenschaft und Forschung (BWF) und der Behörde für Schule und Berufsbildung (BSB) die Gewerbeschule für Fertigungs- und Flugzeugtechnik G15, die Hochschule für Angewandte Wissenschaften Hamburg (HAW Hamburg) sowie als Unternehmen Lufthansa Technical Training (LTT) und Airbus.

Wirtschaftssenator Frank Horch: „Für einen Luftfahrt- und Innovationsstandort wie Hamburg ist es ganz wichtig, dass kein Talent verloren geht. Bei jungen Menschen gibt es viel Potenzial in Richtung Technik. Die werden wir in der Zukunft dringend benötigen. Das HCAT, Pro Technische und andere Projekte helfen uns, die zukünftigen technologischen und personalpolitischen Herausforderungen zu meistern und einem Mangel an Fachkräften zuvor zu kommen. Und sie leisten einen wichtigen Beitrag, junge Leute für Technik und Naturwissenschaften zu begeistern. Am Ende ist es die Leidenschaft für eine Sache, die bei der Berufswahl den Ausschlag gibt.“

„Hauptfinanzierer“ des HCAT ist die BWVI, die mit 8,6 Millionen Euro mehr als zwei Drittel der Gebäudeinvestitionen übernimmt. Die BWF und BSB finanzieren vor allem den laufenden Betrieb, LTT und Airbus Werkstatt und Ausrüstung. Die Einrichtung des KKS wird als Spitzenclusterprojekt mit 2,4 Millionen Euro vom Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) gefördert.

Derzeit wird gemeinsam von HAW Hamburg und G 15 ein neues Modell (HCAT-Propädeutikum) für die Durchlässigkeit zwischen beruflicher und akademischer Bildung entwickelt und erprobt. Im Eröffnungsworkshop haben sich Teilnehmerinnen des Airbusförderprogramms und des Programms Pro Technische erstmals getroffen.

Dabei ging es einem Planspiel darum, das zwei konkurrierende Entwicklungsbüros Konzeptideen für den Neubau einer Brücke in einer vorgegebenen Zeit erstellen mussten. Die Konzepte beinhalteten sowohl die konstruktive Lösung und den Bau eines Modells, als auch Wartungs- und Instandhaltungsaspekte und den Umweltschutz. Die Aufgabenstellung war so gestellt, dass die Teilnehmer aufgrund der sich widersprechenden Anforderungen, ständig kommunizieren und

gemeinsam Lösungen finden mussten. Der arbeitsreiche Tag wurde mit einer Präsentation der Konzepte und einem Belastungstest der Brückenmodelle beschlossen, wobei die Siegkonstruktion bei einem Eigengewicht von 46 Gramm, die Last von über 1500 Gramm aufnehmen konnte.

Das anschließende Teilnehmer Feedback der Teilnehmer lobte insbesondere die Komplexität der Aufgabe, die fachübergreifende Anforderungen, die Mischung aus Theorie und praktischer Umsetzung sowie die Möglichkeit, andere Teilnehmer kennenzulernen.

Da eines der curricularen Hauptbestandteile des HCAT Propädeutikums die Förderung der Handlungskompetenz ist, wurden die Teilnehmer den ganzen Tag von Dozenten beobachtet. Hauptziel der Beobachtung war die Feststellung der Eingangsvoraussetzung hinsichtlich sozialer, personaler, methodischer und kommunikativer Kompetenzen. Die Teilnehmer agierten mit großem Eifer und sehr viel Kreativität, argumentierten ihre Lösungen auch mathematisch und physikalisch. Auffällig war, wie wichtig den Gruppen die ganzheitliche Betrachtung der Aufgabenstellung war. Bereiche der Optimierung zeigten sich in der Teambildung, der Dokumentation und Visualisierung von Ergebnissen, dem Ressourcenmanagement, der Anwendung von Planungstools und der Informationsverarbeitung.

Als Ergebnis dieser ersten Evaluierung ist festzustellen, dass die geplanten Inhalte des HCAT Propädeutikum diesen Anforderungen gerecht werden.

Rückfragen:

Behörde für Wirtschaft, Verkehr und Innovation, Telefon: 428412239, Mail: susanne.meinecke@bwvi.hamburg.de, Internet: www.hamburg.de/bwvi/medien

Folgen Sie uns auf Twitter unter @HH_BWVI

Hafenbahn-Gebäude erhält IBA-Plakette

HPA-Mitarbeiter der Hafenbahn beziehen Hamburgs erstes Bürogebäude im Passivhaus-Standard / Umweltfreundlichkeit durch Solardach und Wärmetauscher

Hamburg, 15. August 2013/hpa15 – Die Hafenbahn der Hamburg Port Authority (HPA) bezieht das neue Bürogebäude auf der Spreehafeninsel. Das Gebäude in der Brandenburger Straße ist Hamburgs erstes Bürogebäude im Passivhaus-Standard. In der Stahlbeton-Skelettkonstruktion mit Wärmedämmverbundsystem sind sowohl Technikräume sowie auch Büro- und Sozialräume der Hafenbahn untergebracht. Anlässlich des Einzugs der Hafenbahn-Mitarbeiter überreichte Uli Hellweg, Geschäftsführer der Internationalen Bauausstellung IBA Hamburg, die offizielle IBA-Plakette.

„Wir freuen uns, dass unser Neubau als IBA-Exzellenzprojekt zum Leitthema ‚Stadt im Klimawandel‘ ausgewählt wurde. Unser Büroneubau zeigt, wie nachhaltige Bauweise, Funktionalität und Ästhetik miteinander in Einklang gebracht werden können. Besonders gut gefällt mir, dass die Klinkerfassade des alten Bürogebäudes erhalten werden und in den Neubau integriert werden konnte“, sagt HPA-Geschäftsführer Wolfgang Hurtienne.

Uli Hellweg ergänzt: „Grüne Architektur spielt eine ganz wesentliche Rolle bei den IBA-Projekten – es ist daher kein Zufall, dass Hamburgs erstes Passivhaus-Bürogebäude auf den Elbinseln entstanden ist.“

Fakten zum Neubau:

Um den Energiestandard zu erreichen, wurde beim Bau auf eine optimale Dämmung der Gebäudehülle, den Einbau besonderer Fenster und eine Reduzierung des Lüftungswärmeverlustes geachtet. Zudem ist das Gebäude mit einer kontrollierten Lüftungsanlage samt Wärmerückgewinnungsanlage ausgestattet. Die Gründungspfähle werden gleichzeitig zur Gewinnung von Erdwärme genutzt.

Größe: 1.845 m² Bruttogeschossfläche

Gesamtbaukosten: 3,3 Mio. Euro
Baubeginn: Juli 2012
Energiestandard: Passivhaus
Energieversorgung: Wärmepumpe mit Nutzung der Erdwärme über aktivierte
Gründungspfähle, Produktion des Stroms über eine
Photovoltaikanlage auf dem Werkshallendach

Die Hamburg Port Authority betreibt seit 2005 ein zukunftsorientiertes Hafenmanagement aus einer Hand. Als Anstalt öffentlichen Rechts ist die HPA verantwortlich für die effiziente, Ressourcen schonende und nachhaltige Vorbereitung und Durchführung von Infrastrukturmaßnahmen im Hafen. Die HPA ist Ansprechpartner für alle Fragen der wasser- und landseitigen Infrastruktur, der Sicherheit des Schiffsverkehrs, der Hafenanlagen, des Immobilienmanagements und der wirtschaftlichen Bedingungen im Hafen. Dazu stellt die HPA die erforderlichen Flächen bereit und übernimmt alle hoheitlichen Aufgaben und hafenwirtschaftlichen Dienstleistungen. Sie vermarktet spezielles, hafenspezifisches Fachwissen und nimmt die hamburgischen Hafeninteressen auf nationaler und internationaler Ebene wahr.

www.hamburg-port-authority.de

Pressekontakt: HPA Hamburg Port Authority | Pressestelle | Tel.: +49 40 42847-2300 | pressestelle@hpa.hamburg.de

15.08.2013/kb15

Neue Direktorin des Museums der Arbeit und neue Leiterin des Museumsdienstes

Dr. Rita Müller wird neue Direktorin des Museums der Arbeit und Vera Neukirchen übernimmt die Leitung des Museumsdienstes

Der Stiftungsrat der Stiftung Historische Museen Hamburg hat heute (15. August 2013) zwei wichtige Personalentscheidungen beschlossen. Neue Direktorin des Museums der Arbeit wird Dr. Rita Müller. Sie tritt damit die Nachfolge von Prof. Kirsten Baumann an, die zum 1. September die Direktion des Landesmuseums Schloss Gottorf übernimmt. Der Stiftungsrat beschloss außerdem die Einstellung von Vera Neukirchen als Leiterin des Museumsdienstes.

Dr. Rita Müller (48) wird voraussichtlich zum 1. Januar 2014 die Leitung des Museums der Arbeit übernehmen. Nach dem Studium der Geschichte und Germanistik erwarb sie am Landesmuseum für Technik und Arbeit in Mannheim umfassende Kenntnisse und praktische Erfahrungen im Museumsbetrieb. Seit 2001 ist sie am Sächsischen Industriemuseum in Chemnitz für die Projektleitung großer Sonderausstellungen verantwortlich und bereitet zurzeit die Neukonzeption der Dauerausstellung sowie mit vor. Seit 2010 hat sie zusätzlich die kommissarische Leitung der Außenstelle Tuchfabrik Gebr. Pfau (ehemals Westsächsisches Textilmuseum Crimmitschau) übernommen. Frau Dr. Müller ist zudem Sprecherin der Fachgruppe Technikhistorische Museen im Deutschen Museumsbund.

Vera Neukirchen (48) war zunächst Assistentin von Prof. Dr. Martin Roth am Deutschen Hygiene-Museum in Dresden, bevor sie mehrere Jahre als Museumspädagogin an der Kunst- und Ausstellungshalle der Bundesrepublik Deutschland in Bonn tätig war. Seit 2001 war Vera Neukirchen stellvertretende Geschäftsführerin des Deutschen Museumsbundes in Berlin. In dieser Funktion hat sie zahlreiche regionale und überregionale Museumsprojekte im Bereich der kulturellen Bildung realisiert. Vera Neukirchen soll zum 1. Oktober 2013 als Leiterin des Museumsdienstes Hamburg beginnen.

Kultursenatorin Prof. Barbara Kisseler zeigt sich mit den Entscheidungen des Stiftungsrats hochzufrieden: „Es ist gelungen, für beide Positionen bundesweit hoch geschätzte und erfahrene

Museumsexpertinnen zu gewinnen. Dies ist nicht nur ein Gewinn für die Stiftung Historische Museen Hamburg, sondern insbesondere für das Museum der Arbeit und den Museumsdienst. Es ist auch ein weiterer wichtiger Schritt, um Hamburgs Potenzial als Museumsstadt weiter zu entwickeln und auszubauen.“

Rückfragen der Medien:

Enno Isermann

Pressestelle der Kulturbehörde

Tel.: 040 / 428 24 – 207

E-Mail: enno.isermann@kb.hamburg.de

16.08.2013/kb16

Über 110 „unbequeme Denkmäler“ haben zum Tag des offenen Denkmals 2013 geöffnet

Umfangreiches Programm ist jetzt erhältlich

Bunker aus dem Zweiten Weltkrieg, Gebäude aus der Nachkriegszeit oder einst abrisgefährdete Bauten – beim „Tag des offenen Denkmals“ stehen dieses Jahr bundesweit „unbequeme Denkmäler“ im Mittelpunkt. Über 110 sonst verschlossene Orte in der gesamten Stadt öffnen vom 6. bis 8. September für kostenlose Besichtigungen. Das Programm liegt ab sofort in Bücherhallen, Bezirksämtern, im Elbphilharmonie-Kulturcafé, im Infoladen der Landeszentrale für Politische Bildung und in den Tourist-Informationen aus und steht im Internet unter www.denkmalschutzamt.hamburg.de. Bei einigen der Veranstaltungen ist eine vorherige Anmeldung notwendig.

Kultursenatorin Prof. Barbara Kisseler: „Das diesjährige Programm ist umfangreicher als je zuvor und zeigt die große baukulturelle Vielfalt der Stadt. Das kontroverse Schwerpunktthema wird sicherlich zu interessanten Diskussionen und eventuell auch einem neuen Blick auf die Stadt und ihr bauliches Erbe führen.“

Kultursenatorin Prof. Barbara Kisseler eröffnet die Auftaktveranstaltung am Freitag, den 6. September ab 15 Uhr in der Patriotischen Gesellschaft mit einem Grußwort. Anschließend führt der neue Leiter des Denkmalschutzamtes, Andreas Kellner, in den Vortragsnachmittag zum Schwerpunktthema ein. Das gesamte Wochenende gibt es neben den vielen einmaligen Besichtigungsmöglichkeiten auch ein großes Familienprogramm. Mitmach-Angebote beispielsweise im Gängeviertel oder im Hafenumuseum machen die Geschichte auch für Kinder lebendig, und in einem historischen Boden in der Speicherstadt zeigen Schülerinnen und Schüler ihre Hafenum-Fotografien. Die Denkmäler im Harburger Binnenhafen kann man am Sonntagnachmittag mit einem besonderen Barkassenshuttle ab den Landungsbrücken erreichen. Zusätzliche Kulturveranstaltungen laden zu besonderen Orten, wie die Gruppe „A Wall is A Screen“, die am Samstagabend einen Rundgang mit historischen Kurzfilmen durch die Innenstadt veranstaltet.

Rückfragen der Medien:

Kristina Sassenscheidt, Denkmalschutzamt
040 / 42824-707, kristina.sassenscheidt@kb.hamburg.de

Enno Isermann, Pressestelle der Kulturbehörde
Tel.: 040 / 428 24 – 207, E-Mail: enno.isermann@kb.hamburg.de

16.08.2013/kb16a

Zum 300. Geburtstag von C. P. E. Bach

Städtenetzwerk unter Federführung der Hamburger Kulturbehörde stellt Programm zum C. P. E. Bachjahr 2014 vor

Die Geburts- und Wirkungsstätten von Carl Philipp Emanuel Bach erinnern im kommenden Jahr mit einem umfangreichen Programm an das Wirken des bedeutenden Musikers. Heute haben sie auf einer gemeinsamen Pressekonferenz in Potsdam das Programm zum C. P. E. Bachjahr 2014 vorgestellt und die Website www.cpebach.de freigeschaltet, die über die Aktivitäten informiert. Am 8. März 2014 jährt sich der Geburtstag des Sohnes von Johann Sebastian Bach zum 300. Mal.

Anlässlich des Jubiläumsjahres haben sich die Geburts- und die Wirkungsstätten - Potsdam, Frankfurt (Oder), Hamburg, Weimar, Berlin und Leipzig - zu einem Netzwerk zusammengeschlossen. Mit rund 150 Konzerten, Ausstellungen, Tagungen und musikalischen Spaziergängen wird an das Wirken Carl Philipp Emanuel Bachs erinnert. Mit der Website www.cpebach.de soll C. P. E. Bach über das Bachjahr hinaus mit Informationen über Bach und seine Zeit nicht nur Liebhabern und Kennern vorgestellt werden, sondern ein breites Publikum auf Bachs Musik neugierig gemacht werden.

Dazu **Kultursenatorin Prof. Barbara Kisseler**: „Carl Philipp Emanuel Bach gilt als einer der bedeutendsten Musiker zwischen Barock und Wiener Klassik und war zu Lebzeiten berühmter als sein Vater Johann Sebastian. Es ist uns durch die Städtepartnerschaft C.P.E. Bach*1714 gelungen, zusammen mit den weiteren fünf Bach-Städten ein vielfältiges Programm für das Jubiläumsjahr 2014 zu entwickeln, das weit über die Grenzen dieser Bach-Städte hinausstrahlen wird. Ich bin davon überzeugt, dass all diese Veranstaltungen anlässlich des 300sten Geburtstags des zweiten Bach-Sohnes dazu beitragen werden, den «Hamburger Bach» erlebbar zu machen.“

Carl Philipp Emanuel Bach hat es als Musiker am preußischen Hof in Potsdam zu europaweiter Beachtung gebracht. Er entwickelte einen neuen und prägenden Stil in der Verbindung der Lehren seines Vaters und dem neuen Geist des aufklärerischen 18. Jahrhunderts. Die zahllosen individualistischen freien Cembalokonzerte, Sinfonien und zahlreiche Flöten- und Kammermusikwerke brachten die für den Spätbarock entscheidenden Weichenstellungen, legten Grundsteine für die Schule der Wiener Klassik. Carl Philipp Emanuel Bach war als der europaweit führende Tastenvirtuose seiner Zeit anerkannt. Sein Lehrbuch „Versuch über die wahre Art das Clavier zu spielen“ ist bis heute für die historische Aufführungspraxis das Standardwerk.

Bis zu seinem Tod am 14. Dezember 1788 war Carl Philipp Emanuel Bach 20 Jahre städtischer Musikdirektor der fünf Hauptkirchen in Hamburg, weshalb er auch als „Hamburger Bach“ bezeichnet

wird. Seine sterblichen Überreste sind in der Krypta der Hamburger St. Michaelis-Kirche bestattet. Hier wird am 8. März 2014 auch als ein Höhepunkt der Veranstaltungen in Hamburg ein Geburtstagskonzert des Chors St. Michaelis zusammen mit Concerto con Anima und Solisten unter Leitung von KMD Christoph Schoener mit Werken von C. P. E. Bach stattfinden.

Rückfragen der Medien:

Enno Isermann

Pressestelle der Kulturbehörde

Tel.: 040 / 428 24 – 207

E-Mail: Enno.Isermann@kb.hamburg.de

15.08.2013/pr15

Unternehmer und Bürger mit Verantwortung

Bürgermeister Olaf Scholz würdigt Verdienste von Michael Otto

Bürgermeister Olaf Scholz hat den Hamburger Unternehmer Michael Otto vor der Hamburgischen Bürgerschaft als „Hamburger Bürger und Unternehmer“ gewürdigt, „der über das Notwendige hinaus wirtschaftliche und gesellschaftliche Verantwortung übernimmt. Der verstanden hat: Wir haben als Bürger und als Unternehmer eine Verantwortung, die über uns selbst hinaus geht. Und der die Überzeugung, dass jeder eine faire Chance verdient, in Projekte und Förder-Aktivitäten gegossen hat.“ Scholz warb im Hamburger Landesparlament um Zustimmung für die Entscheidung des Senats, Otto die Ehrenbürgerwürde der Freien und Hansestadt Hamburg zu verleihen.

Michael Otto sei in seiner Wahlheimat Hamburg als Förderer bekannt, sagte Scholz. Er verwies in diesem Zusammenhang besonders auf das „Hamburger Hauptschulmodell“, mit dem Otto für die Überzeugung einstehen wollte, „dass Bildung nicht nur für alle als Angebot zur Verfügung stehen muss, sondern dass auch alle jungen Leute tatsächlich in die Lage versetzt werden müssen, dieses Angebot wahrnehmen zu können.“ Das Hamburger Hauptschulmodell und die weiteren Entwicklungsschritte hin zur heutigen Jugendberufsagentur seien etwas Besonderes, sagte Scholz. Darauf könne Hamburg stolz sein – wie auf „einen Citoyen in unserem offenen, polyglotten Gemeinwesen, dem es am Herzen liegt, älteren und jungen Leuten zu ermöglichen, sich in ihren Kompetenzen zu entfalten.“

Der Stifter Michael Otto habe mit zahlreichen Projekten im Bereich Jugend und Bildung und mit weiteren Unterstützer-Aktivitäten im Bereich Kunst und Kultur Ausrufungszeichen gesetzt. Gleiches gelte für die Ehrenämter und Tätigkeiten in der Handelskammer sowie in Initiativen und Vereinen und die Michael-Otto-Stiftung für Umweltschutz. „Das alles fügt sich in die spezifisch hanseatische Kultur des Stiftens, des Bürgersinns, der in Hamburg älter ist als der heutige Begriff „Corporate Social Responsibility“. Scholz erwähnte auch die moderne Unternehmenskultur, die Michael Otto entwickelt habe. „Nachhaltigkeit am Arbeitsplatz“ sei „mehr als das, was einem zuerst in den Sinn kommt: dass stromsparende Computer angeschafft, Baustellenabfälle sortenrein getrennt und die Thermostat-Ventile an den Büroheizungen mit Überlegung benutzt werden. Damit fängt es an und das ist in keiner Weise gering zu schätzen.

Doch in Verbindung mit „Leadership“ und befeuert von den Ideen eines innovativen Unternehmers, der sich dem Gemeinwohl verpflichtet sieht, kombiniert mit dem bürgerlichen Stifter-Sinn des Privatmanns, wird aus „Nachhaltigkeit“ viel mehr, etwas viel Umfassenderes: die verantwortungsbewusste Mitarbeit an der ökologischen, sozialen und demokratischen Sustainability des Gemeinwesens.“

Michael Otto habe sich „um seine, um unsere Stadt verdient gemacht als Unternehmerpersönlichkeit, als Stifter, als Kulturfreund und engagierter Bürger“, sagte Scholz. „Sein langjähriger und vielfältiger Einsatz im Sinne der Stadt Hamburg und ihrer Bürgerinnen und Bürger macht ihn zu einer herausragenden Persönlichkeit.“ Hamburg würdige die Leistungen von Dr. Michael Otto mit der höchsten Ehrbezeugung, die die Stadt verleihen kann: der Ehrenbürgerwürde.

Rückfragen der Medien:

Christoph Holstein

Senatssprecher

Rathausmarkt 1

20095 Hamburg

Tel.: 0404283122 44, Mobil: 01702881809

E-Fax: 040427915143

Mail: Christoph.Holstein@sk.hamburg.de

Terminkalender

Vom 19. August bis 25. August 2013

Die Hinweise dienen nur zur Information; sie gelten nicht als Einladung. Auskünfte über Fototermine und Möglichkeiten der Berichterstattung, die im Rathaus stattfinden, werden unter der Rufnummer 428 31 - 2182 erteilt.

Montag, den 19.08.2013

19:00 Gästehaus des Senats, Schöne Aussicht 26
Staatsrat Wolfgang Schmidt empfängt **Gäste des Auswärtigen Amtes**, die im Rahmen eines EU-Sprachkurses des Goethe-Instituts für höhere Bedienstete der EU-Institutionen und höhere Ministerialbeamte aus den EU-Mitgliedstaaten sowie aus weiteren Staaten in Hamburg zu Gast sind.

Dienstag, den 20.08.2013

09:00 Behörde für Justiz und Gleichstellung, Drehbahn 36
Staatsrat Dr. Ralf Kleindiek spricht anlässlich des Besuches des **Sachverständigenausschusses der Europäischen Charta der Regional- oder Minderheitensprecher** ein Grußwort.

10:00 Panoramadeck Emporio Hamburg, Dammtorstraße 15
Senator Frank Horch spricht bei der Vorstellung des **Projektes „Learning Kids“ der Stiftung Kinderjahre**.

16:30 Anglo-German-Club, Harvestehuder Weg 44
Senator Dr. Peter Tschentscher ist zu Gast beim **Sommerfest der Steuerberaterkammer Hamburg**.

18:00 Rathaus, Kaisersaal
Staatsrat Dr. Bernd Egert spricht anlässlich eines **Senatsempfangs für die Ernährungswirtschaft in Hamburg** im Rahmen der Kooperation im cluster Ernährungswirtschaft mit der Süderelbe AG.

18:00 Park Café „Schöne Aussichten“, Pflanzen und Blumen, Gorch-Fock-Wall.4
Senatorin Prof. Barbara Kisseler, Senatorin Dr. Dorothee Stapelfeldt, Senator Dr. Peter Tschentscher und Staatsrat Dr. Nikolas Hill nehmen am **sommerlichen Jahresempfang der Medienanstalt Hamburg / Schleswig-Holstein (MA HSH)** teil.

18:00 Heinrich Grone-Stieg 1, Forum im 1. Stock
Senator Detlef Scheele hält einen **Vortrag zur Fachkräftestrategie beim Heinrich-Grone-Gespräch**.

18:30 Museum der Arbeit, Wiesendamm 3
Senatorin Cornelia Prüfer-Storcks spricht ein Grußwort bei der **Veranstaltung „Welche Pflege braucht Deutschland?“**.

Mittwoch, den 21.08.2013

08:30 Kieler Yacht Club, Hindenburgufer 70, 24105 Kiel
Staatsrat Michael Sachs nimmt teil an dem **Workshop „Investitionen in Stadtentwicklung, Städtebau und Wohnungswesen: die Rolle des Staates“**

anlässlich des 1. Kieler Immobilien Dialogs 2013.

- 10:30** Therapeutische Gesellschaft, Jenfelder Straße 100
Senatorin Cornelia Prüfer-Storcks spricht im Rahmen der Kampagne Mitdenken zum **Thema „Medikamentenabhängigkeit bei Senioren“**.
- 17:00** Landungsbrücken, Anleger Hafentor
Staatsrat Volker Schiek nimmt an der **Barkassenfahrt des Technischen Hilfswerkes** teil.
- 17:00** Handelskammer Hamburg, Plenarsaal, Adolphsplatz 1
Senatorin Jana Schiedek hält einen **Vortrag bei der Ladies Logistics Lounge**.
- 18:30** Übersee-Club, Neuer Jungfernstieg 19
Senator Frank Horch spricht anlässlich der **mei:do Center Eröffnung zum Thema „Innovationen in der Gesundheitswirtschaft der Freien und Hansestadt Hamburg“** ein Grußwort.
- 18:30** Überseeclub, Neuer Jungfernstieg 19
Senator Dr. Peter Tschentscher und Staatsrat Jens Lattmann sind zu Gast beim **Treffen der Hamburger Wirtschaftsprüfer**.
- 19:30** Markthalle Hamburg, Klosterwall 11
Staatsrat Dr. Nikolas Hill beteiligt sich als Talkgast im Rahmen des **18. HANSE RENDEZVOUS** am Bühnengespräch mit Sabine Rossbach (Direktorin, NDR Landesfunkhaus), Peter Timm (Regisseur) und Bosse (Musiker).

Donnerstag, den 22.08.2013

- 11:00** Große Bergstraße 198
Senator Detlef Scheele spricht anlässlich der **Eröffnung von Altonavi, der Servicestelle für Information und Engagement in Altona**, ein Grußwort.
- 12:30** Rathaus, Bürgermeistersaal
Bürgermeisterin Dr. Dorothee Stapelfeldt spricht beim **Senatsfrühstück aus Anlass des Besuchs verfolgter ehemaliger Bürgerinnen und Bürger Hamburgs** ein Grußwort.
- 15:30** Bildungszentrum Tor zur Welt, Krieterstr. 2d
Senator Ties Rabe nimmt am **Sommerempfang der Hamburger Grundschulen** teil und spricht ein Grußwort.
- 16:00** BSU, Neuenfelder Str. 19, Konferenzzentrum
Senatorin Jutta Blankau spricht anlässlich der **Jubiläumsfeier „10 Jahre Baugemeinschaft“** ein Grußwort.
- 18:00** Generalkonsulat der Republik Indonesien, Bebelallee 15
Staatsrat Dr. Ralf Kleindiek spricht beim Empfang anlässlich des **68. Jahrestages der Unabhängigkeit** ein Grußwort.
- 18:30** Bucerius Law School, Jungiusstraße 6
Senator Dr. Peter Tschentscher hält beim **Alumnitreffen der Bucerius Law School und der HSBA** einen Vortrag.
- 19:00** Aula der Jugendmusikschule, Mittelweg 42
Senator Ties Rabe nimmt am Konzert im Rahmen des **chinesisch-deutschen Jugendmusikschul-Festivals „China Inn“** und begrüßt die chinesischen Gäste.

Freitag, den 23.08.2013

- 09:00** Bürgerhaus Wilhelmsburg
Senatorin Jutta Blankau eröffnet den **IBA Fachkongress „Wege des Wohnungsbaus im 21. Jahrhundert“** mit einem Grußwort.
- 09:00** Handelskammer, Adolphsplatz 1
Senator Dr. Peter Tschentscher spricht beim **bilateralen Meeting Deutschland USA der Deutschen Vereinigung für Internationales Steuerrecht** ein Grußwort.
- 10:30** Rathaus, Bürgermeisteramtszimmer
Bürgermeisterin Dr. Dorothee Stapelfeldt empfängt den **japanischen Konsul, Yasushi Fukagawa**, zum Antrittsbesuch.
- 11:00** König-Georg-Stieg 8
Senator Frank Horch spricht anlässlich der **Einweihung und Erweiterung von Hartmann-Elektrotechnik** ein Grußwort.
- 11:00** Dorothea-Kasten-Str. 1
Senatorin Jutta Blankau spricht beim **Richtfest „Alsterdorfer Gärten“** ein Grußwort.
- 11:00** Alte Küche, Alsterdorfer Markt
Senator Detlef Scheele spricht anlässlich der **Übergabe des Familiensiegels von Handels- und Handwerkskammer** ein Grußwort.
- 12:00** Harburg, Hohe Schaar Straße 36
Senator Frank Horch spricht beim **Richtfest für das neue Hauptgebäude des Shell Technology Center Hamburg** ein Grußwort.
- 14:30** Jarreplatz, Höhe Jarrestraße 32
Senatorin Dr. Dorothee Stapelfeldt spricht anlässlich der **Benennung der Heinz-Gärtner-Brücke** ein Grußwort.
- 16:00** Hotel Hafen Hamburg, Seewartenstr. 9
Bürgermeisterin Dr. Dorothee Stapelfeldt spricht anlässlich des **40-jährigen Bestehens des NFE (Norddeutscher Fachverband Elektro- und Informationstechnik e.V.)** ein Grußwort.
- 17:30** Dratelnstraße, Sportplatz
Senator Michael Neumann besucht das **Benefizspiel der Wilhelmsburger Altherren gegen die Altliga des HSV** und übernimmt die Begrüßung der Mannschaften sowie den Anstoß des Spiels.
- 18:00** Wilhelmsburg, Neuenfelder Straße 19
Staatsrat Michael Sachs nimmt teil an der **Abschlussdiskussion anlässlich des Fachkongresses „Wege des Wohnungsbaus im 21. Jahrhundert“**.
- 19:00** Berliner Philharmonie, Herbert-von-Karajan-Str.1, Berlin
Senatorin Prof. Barbara Kisseler besucht das **Konzert der Berliner Philharmoniker zur Saisonöffnung 2013/2014** und nimmt am anschließenden Empfang teil.

Samstag, den 24.08.2013

- 09:30** Bundeswehrkrankenhaus Hamburg, Lesserstraße 180
Senator Michael Neumann spricht anlässlich des **40jährigen Bestehens des**

Luftrettungszentrums ein Grußwort.

14:30 Malhaus der Freien Kulturinitiative Jenfeld, Kellogstraße 38
Staatsrat Dr. Nikolas Hill spricht ein Grußwort anlässlich des **30-jährigen Jubiläums der Kulturinitiative Jenfeld.**

15:00 Stesemannallee 101
Senator Frank Horch spricht beim **Sommerfest der Firma NXP Semiconductors Germany GmbH.**

Sonntag, den 25.08.2013

10:55 Schmiedestraße/Speersort
Senator Michael Neumann gibt den **Startschuss für die Vattenfall Cycclassics.**

15:00 Im Dom zu Schwerin
Senator Detlef Scheele nimmt an der **Einführung des Landesbischofs Gerhard Ulrich und der Mitglieder der Ersten Kirchenleitung** teil.

16:45 Mönckebergstraße
Senator Michael Neumann übernimmt die **Siegerehrung für das Eliterennen der Vattenfall Cycclassics.**